

Producer's Comment von audite-Tonmeister Ludger Böckenhoff



audite 21.423, 13 CDs

SERGIU CELIBIDACHE: The Berlin recordings

Hans Bottermund | Helmut Heller | Lilia d'Albore | Erna Berger | Margarete Klose | Gustav Scheck | Gerhard Puchelt | Tibor de Machula | Raoul Koczalski | Hans Peter Schmitz | Helmut Schlövgot | Karl Rucht

Berliner Philharmoniker
Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
Radio-Symphonie-Orchester Berlin

Sergiu Celibidache

Die audite-Edition *SERGIU CELIBIDACHE: The Berlin recordings* beruht ausschließlich auf zertifizierten Tondokumenten, d.h. auf Originalbändern, die heute im Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) und dem Deutschen Rundfunkarchiv Babelsberg (DRA) aufbewahrt werden.

Ausgangsmaterial für das Remastering waren die Bänder aus dem Archiv des rbb. Mit der Erfahrung zahlreicher Remasterings von Aufnahmen dieser Zeit erschien mir teilweise die technisch mögliche Qualität nicht erreicht. Darum gab ich Recherchen in Auftrag, die herausstellten, dass im Deutschen Rundfunkarchiv von Teilen der Aufnahmen dieser Edition die tatsächlichen Masterbänder lagen: Häufig in deutlich besserer tontechnischer Qualität, teilweise gar mit zuvor fehlenden Passagen oder Sätzen (da offensichtlich die Bänder im Archiv des rbb zu Sendezwecken zurechtgeschnitten wurden).

In diesem Producer's Comment ist unter den Werktiteln in eckigen Klammern vermerkt, welchem Archiv die Bänder entstammen. Zum Vergleich der Aufnahmen, die sowohl im Rundfunk Berlin-Brandenburg sowie im Deutschen Rundfunkarchiv vorliegen, finden sich jeweils zwei Spalten. Durch die Dokumentation der tontechnischen Eigenschaften und Qualitäten beider Bänder lässt sich der Entscheidungsprozess für oder gegen die Verwendung eines Bandes nachvollziehen.

Ein allgemeiner tontechnischer Hinweis zu *SERGIU CELIBIDACHE: The Berlin recordings*: Auf fast allen Aufnahmen liegt ein Sinus bei manchmal 12 kHz, manchmal 14 kHz. Dieser ist nahezu nicht wahrnehmbar. Ich habe mich aufgrund mangelnder Relevanz und aufgrund der mit einem Entfernen einhergehenden Nebeneffekte entschlossen, diese Einstreuungen nicht zu reduzieren.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY:
Symphony No. 4 in A Major, Op. 90 'Italian'
[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

Eine Produktion mit Ganztakes für jeden Satz. Dies gilt mit ein oder zwei Ausnahmen, wo – z.B. in *III. Con moto moderato* – aufgrund von Hornkiekser kleine Korrekturen vorgenommen wurden. Selbst einzelne Huster oder umfallende Stühle führten nicht zum Abbruch des Takes (oder der Spannungskurve).

Interpretation (technisch)

Eine Einspielung mit exemplarischem Drive, der wohl kaum ohne die Produktionssituation erklärbar ist. Die Berliner Philharmoniker sind 1953 auf der Höhe ihres Könnens.

Interpretation (gestalterisch)

In *I. Allegro vivace* wird die Exposition nicht wiederholt; in *III. Con moto moderato* wird der Beginn jedoch wiederholt.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY:
Concert-Ouverture No. 4 in F Major, Op. 32 'The fable of the fairest Melusina'
[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

Pitch ist um 20 Cent angehoben (teils auch bis +40 Cent) – dabei ändert sich die Spielzeit um ca. 9 Sek (wird kürzer, die Musik also deutlich schneller).
Leichter Flutter, der abhängig vom Instrument mehr oder weniger stört. Dies ist nicht ohne ungewünschte Nebeneffekte korrigierbar (auch nicht mit der Software Capstan).
Schwach entrauscht, entbrummt. Starkes Zerren im ff störend.
Einzelne akustische Klicks wurden entfernt.

WOLFGANG AMADEUS MOZART:
Violin Concerto No. 5 in A Major, K. 219
[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

Nach Bearbeitung (incl. automatischem Declicker) eine hervorragende Aufnahme.
Teilweise Rosinenbomber im Hintergrund, diese wurden nicht komplett entfernt.
Besonders auffällig am Ende des Werkes...

Ton (gestalterisch)

Schnitt in *I. Allegro aperto* bei 2:15 nach Beginn (ließ sich nicht verbessern).

Interpretation (technisch)

Lilia d'Albore zeigt sich hier intonatorisch nicht auf höchstem Stand.

Interpretation (gestalterisch)

Im Orchester eine höchst aktive Fassung dieses Konzertes. Für Phrasierung und Klangbildung der Solo-Geige wünschte ich mir schlankere Strukturen und ein aktiveres Musizieren.

II. Adagio: Langsames Tempo, Rhetorik etwas ausgewalzt, zementierter Rhythmus. 4:19 nach Beginn bricht d'Albore komplett aus dem Tempo. Celibidache fängt dies aber perfekt auf.

III. Rondeau: Tempoklärung in den ersten Takten, aber auch danach unsicheres Grundtempo. Spannung vor Allegro-Teil (in dessen Orchesterteilen die Berliner Philharmoniker zur eigenen Form zurückfinden) fehlt.

FRÉDÉRIC CHOPIN:

Piano Concerto No. 2 in F Minor, Op. 21

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

Abgesehen von einer Pitchkorrektur um +20 Cent ein (auch technisch) sehr gutes Material. Neben dem üblichen Korrektoreinsatz hier auch ein automatisches Declicking.

Ton (gestalterisch)

Nicht das beste Klavier.

Nähenstaffelung: Streicher vorne, Klavier dahinter, Bläser am entferntesten. Auffällig: von *II. Larghetto* zu *III. Allegro vivace attacca* (entspricht nicht dem Notentext). Der entsprechende Schnitt wurde leicht bearbeitet, damit dies nicht so deutlich auffällt.

Interpretation (technisch)

III. Allegro vivace im Zusammenspiel nicht auf gleicher Höhe wie *I. Maestoso* und *II. Larghetto*.

d) Interpretation (gestalterisch)

Ein absolutes Highlight der Sammlung auch Dank Raoul Koczalski. Gerade im *Larghetto*!

Produziert wurde quasi satzweise.

HECTOR BERLIOZ

Le Corsaire. Overture, Op. 21

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

Pitch korrekt (meine Hoffnung: ab diesem Zeitpunkt hat sich die Technik diesbezüglich verbessert). Technisch sehr gute Aufnahme.

Entbrummt, entrauscht, manuell entclickt.

GEORGES BIZET:

Symphony No. 1 in C Major

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

Kein Pitch-Problem, weder Wow noch Flutter (Aufnahmetechnik von 1953). Es fand sich kein gutes (d.h. nicht mit Resten von Musik behaftetes) Rausch-Sample. Da der Rauschpegel des Originalbandes so niedrig ist, wurde nicht entrauscht.

Pausen wurden komplett wie im Original belassen.

Zu Beginn von *II. Adagio* tieffrequente Außengeräusche sowie Störungen aus dem Aufnahmerraum. Beides wurde belassen. Ebenso die Lautstärkerelationen zwischen den Sätzen.

Das Werk wurde in großen Blöcken produziert: Einige wenige Schnittstellen sind hörbar, so z.B. in *II. Adagio* bei 4:43, wo ein neuer Take für die Fugato-Stelle im piano angesetzt wurde.

Ton (gestalterisch)

Hervorragende Mischung: Flächig-aktive Streicher, Holz tief im Raum aber dennoch klar und transparent. Nur die Pauken lassen etwas Attacke vermissen.

Interpretation (technisch)

Hervorragendes Orchester in Sachen Streicher- wie aber auch Bläser-Sound, Ensemble, Agogik, Phrasierung, Präzision – und dies auch nach heutigen Maßstäben.

HECTOR BERLIOZ:

Le carnaval romain. Overture caractéristique, Op. 9

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv (DRA)]

Ton (technisch)

Kein grundlegendes Pitch-Problem. Leichter Flutter – abhängig vom Instrument zum Teil auch störend. Zu Beginn Publikumsgeräusche (reduziert). Hohe Lautheit und Direktheit der Aufnahme. Einstreuung reduziert.

Interpretation (technisch)

Orchester in Top-Verfassung. Ensemblespiel erstklassig.

Englischhorn-Solo zu Beginn zeigt deutlich die über die Zeit doch stark veränderte Klangästhetik.

Interpretation (gestalterisch)

Sergiu Celibidache mit einem Furioso sondergleichen.

JOHANNES BRAHMS:
Symphony No. 4 in E Minor, Op. 98

Ton (technisch)

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg
(rbb)]

Pitch verändert wie folgt:
alle Sätze +40 Cent (dabei wurde die
Aufnahme 60 Sek kürzer).

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv
(DRA)]

Das Original-Band ist selbstverständlich
in allen technischen Belangen der Kopie
überlegen. Die extrem kurzen Pausen
wurden übernommen.

Lautheit konnte im älteren (=besseren)
Band stärker angepasst werden.

Flutter wie üblich speziell auf
Klarinettensoli unangenehm.
Entrauscht, entbrummt, entklickt (sehr
wenig).
Enorme Dynamik führt zu recht niedriger
Lautheit des Gesamtwerks, auch weil *IV.*
Allegro energico e passionato – Più
Allegro mit präsentem Blech die
Gesamtdynamik dominiert. Ich habe dies
(trotz kleiner Pegelanpassungen der
Sätze) unverändert belassen, denn es
scheint mir gewollt so gestaltet.
Band zerrt nicht zu stark (im Vergleich zu
anderen Aufnahmen dieser Zeit).
Pausenlängen wurden belassen wie
vorgefunden.

Interpretation (technisch)

Hervorragend disponiertes Orchester (siehe Blech und Holz in *II. Andante moderato*
aber auch Streicher z.B. in *III. Allegro giocoso* und *IV. Allegro energico e passionato*
– *Più Allegro*).

Interpretation (gestalterisch)

Auffällig große Dynamik (enorme pp!). Die Sätze sind unterschiedlich gepegelt; ich
habe dies ein wenig angeglichen.

Dies ist für mich eine der Aufnahmen der Box, in der sich Celibidache am
deutlichsten als Meister der Zeitbehandlung zeigt. Beseelte (ruhige) Tempi in *II.*
Andante moderato, zielgenaue Gestaltung von Übergängen. Intensität und
Gestaltung wo immer man hinhört (besonders in *II. Andante moderato*).
Die Schlussbildung von *III. Allegro giocoso* ist jedoch nicht überzeugend.

Lange Phrasenbildung im Espressivo von *IV. Allegro energico e passionato – Più*
Allegro. Wunderbare Ruhe und Architektur!

Dann aber wieder: Schlussaccelerando dieses Satzes mit großem Aufbau, das
eigentliche Ende ist aber nicht ausgespielt.

RICHARD STRAUSS:
Till Eulenspiegels lustige Streiche, Op. 28

Ton (technisch)

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg
(rbb)]

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv
(DRA)]

Pitch war ok., leichter Flutter.

Dafür aber ab und zu Bruzzeln sowie
offensichtlich Band-Kopf-
Kontaktprobleme, beides nur wenig zu
verbessern.

Auch hier bringt das Original drastische
Verbesserung.

HUGO WOLF:
5 Orchesterlieder
[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

I. Über Nacht, original in Es-Dur singt Margarete Klose in C, allerdings muss der Pitch um +10 Cent korrigiert werden (dies ebenfalls in allen weiteren Liedern).
Entrauscht, entbrummt, Geräusche entfernt. Einstreuungen nur messbar, nicht aber hörbar – daher nicht bearbeitet.
Publikumsgeräusche (Huster, recht selten); wurden reduziert wo möglich.

Ton (gestalterisch)

Solo sehr präsent, dabei aber angenehm weich (liegt sicher auch an der Stimme Margarete Kloses).

Interpretation (technisch)

In *I. Über Nacht* hat Margarete Klose nach 2:23 Intonationsprobleme (was sie sonst nicht kennt).

PETER ILYICH TCHAIKOVSKY:
Symphony No. 2 in C Minor, Op. 17
[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ein sperriges Werk – nicht meine Musik.

Ton (technisch)

Nach Entrauschen (dezent; es bleibt noch immer reichlich Rauschen übrig),
Entbrummen, autmatischem und manuellem Deklicken und Montage sowie einer
leichten Auffrischung des Spektrums bleibt eine sehr gute Aufnahme.

Interpretation (technisch)

Die Pauke klingt billig – ein schlechtes Instrument.

PETER ILYICH TCHAIKOVSKY:

Fantasy-Overture 'Romeo and Juliet' (3rd version 1880)

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

Pitch um +30 Cent korrigiert (die Aufnahme verkürzt sich damit um 26 Sekunden).
Entbrummt, entrauscht, manuell entklickt, Pegel angepasst, einige störende
Geräusche reduziert (Huster etc. – in einer Produktion!).
Flutter unbearbeitet.

Ton (gestalterisch)

Holz weit hinter den hohen Streichern.

Interpretation (technisch)

Klarinette teils schlecht (Intonation, Klang). Sonst aber: Berliner Philharmoniker in
Bestform!

Interpretation (gestalterisch)

Auf dem Weg schier unglaubliche Spannungsmomente – ein Dokument ersten
Ranges. Am Ende dann teils Abfall der Innenspannung (siehe die stehend lange
Phase mit Holzbläser-Harmonien um Takt 500 sowie die letzten 4 Takte). Dies
schmälert jedoch den Wert dieser Aufnahme keineswegs.

NIKOLAI RIMSKY-KORSAKOV:

Russian Easter Festival. Overture on Liturgical Themes, Op. 36

Ton (technisch)

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg
(rbb)]

Pitch wurde um 20 Cent angehoben,
entsprechend ergibt sich eine
Verkürzung des Werkes um ca. 11
Sekunden. Entrauscht, entbrummt (teils
– wo der Brumm sehr auffällig war –
auch selektiv und massiv).
Einstreuung reduziert, akustische
Knacker reduziert.
Starke Bandechos konnten nicht sinnvoll
reduziert werden.

Wenige (3) hörbare Schnitte wurden
bearbeitet. Sonst: Keine!

Ton (gestalterisch)

Auch 1945 wurde Ton schon im Sinne einer Klangregie gestaltet: Die Solovioline ist –
wohl durch Positionierung zu dem einen vorhandenen Hauptmikrofon – überdeutlich
als Solo realisiert. Ähnlich, wenn auch weiter nach hinten gesetzt das Solocello.

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv
(DRA)]

Alles wie in der linken Spalte
dokumentiert, nur technisch viel besser!
Dadurch sind einige Eingriffe unnötig
(einige Effekte sind offensichtlich erst
beim Überspielen von Band zu Band
hinzu gekommen).

Interpretation (technisch)

Riesiger Klangunterschied des Holzbläasersatzes von 1945 im Vergleich zu heutigen Orchestern.

Leichte Rhythmus- und Ensembleprobleme zu Beginn des *Allegro agitato*.

Sehr gute Posaune in *Recit. Moderato* (sowohl klanglich als auch in Sachen Artikulation und Phrasierung). Überhaupt: Blech und Streicher auf für die Zeit extrem hohem Niveau.

Interpretation (gestalterisch)

Juni 1945! Ostern. Russisch. Berlin.

ANTONÍN DVOŘÁK:

Cello Concerto in B Minor, Op. 104

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv (DRA)]

Ton (technisch)

NICHT von den ersten Takten vom Weiterhören abhalten lassen!

Die technischen Probleme der ersten Takte lösen sich im weiteren Verlauf. Sonst ein für diese Zeit (1945!) hervorragendes Master. Ab und zu gibt es dann aber leider schwerwiegende Band-Kopf-Kontaktprobleme. Diese sind nicht zu korrigieren, treten aber glücklicherweise immer nur kurzfristig auf.

Kein relevantes Pitch-Problem.

Ton (gestalterisch)

Orchester-Streicher etwas zu distant. (Ist dem sehr nahen Solocello geschuldet). Große Dynamik.

Extrem kurze Pause zwischen *I. Allegro* und *II. Adagio ma non troppo* sowie zwischen *II. Adagio ma non troppo* und *III. Finale. Allegro moderato* wurden übernommen (klingt fast, als wären diese tatsächlich so konzentriert und kurz musiziert).

Interpretation (technisch)

Teils Hornkiekser, sonst erstklassige Verfassung des Orchesters.

Interpretation (gestalterisch)

Sergiu Celibidache und Tibor de Machula in einer unglaublich packenden Aufführung. Was für eine Union von Solisten- und Dirigenten-Persönlichkeit! In *II. Adagio ma non troppo* ist der „späte Celibidache“ in der Tempowahl wie auch Konzentration schon im jungen Alter zu hören.

ALEXANDER GLAZUNOV:

‘Carnaval’. Overture for large orchestra and organ in F Major, Op. 45

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

Die Aufnahme startet einen Takt vor Ziffer 1, der Beginn fehlt! Erstaunlich, wie dies passieren konnte, denn es wurde ja fast gar nicht geschnitten (dabei hätte vielleicht

ein Schnipsel verloren gegangen sein können). Vielleicht war dies wirklich so gedacht? Einstieg direkt mit dem Aufgang ins Thema? Allerdings ist dies nicht der Anfang, wie er eingespielt wurde, sondern ein Schnitt mitten in die laufende Aufnahme. Wurde dies von Celibidache beim Schnitt mit dem Techniker entschieden?

Tonhöhenkorrektur: -60 bis -24 Cent.

Starke Verzerrungsprodukte auf dem Band, nicht korrigierbar. Starke Bandkomprimierung.

Interpretation (gestalterisch)

Celibidache in perfekter Beherrschung des Orchesters (sowie der Temporelationen der Partitur).

CÉSAR CUI :

'In modo populari'. Suite No. 3, Op. 43

Ton (technisch)

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Rauschen sowie Einstreuungen und Brumm recht stark reduziert. Alle Einzelteile (diese Produktion wurde in vielen Blöcken aufgenommen) mussten einzeln stark in der Tonhöhe korrigiert werden. Hier große Schwankungen, die an den Blockgrenzen hart aufeinandertrafen und das Durchhören zur Qual machten.... Die Korrekturen im Einzelnen:

I. Allegro moderato – Poco più animato – Tempo primo: -80 Cent

II. Moderato – Meno mosso – Andante – Allegro con moto – Moderato: - 80 Cent

III. Vivace – Pochettino meno mosso – Allegretto – Vivace: -100 Cent (= 1 Halbton)

IV. Moderato – Pochettino più mosso – Poco meno mosso – Tempo primo: -80 Cent / -60 Cent (innerhalb eines Satzes; direkter Wechsel auf gleichem Ton D – das ging gar nicht!) / dann schleichender Wechsel auf 0 Cent Korrektur

V. Allegretto – Pochettino meno mosso – Tempo primo: -80 Cent

VI. Vivace, ma non troppo – Allegro moderato: -70 Cent

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv (DRA)]

Auch hier wieder liegen die Probleme im Original viel weniger deutlich vor als in der Kopie. Eingriffe (bis auf Pitch) entsprechend schwächer als beim ersten Versuch.

Die Pausen zwischen den Sätzen sind bei beiden Bändern sehr unterschiedlich. Es wurden die Pausen des Masters beibehalten.

Bei diesen Operationen ist das Werk um ganze 63 Sekunden länger geworden – eine drastische Veränderung auch im musikalischen Tempo. Flutter-Probleme (kurzfristige Pitch-Veränderungen) können leider nicht behoben werden. Vor- und Nachechos. Klicks entfernt.

Ton (gestalterisch)

Guter Raum, gute Balance, volles Spektrum.

Interpretation (technisch)

Schöner Hornkiekser in *II. Moderato – Meno mosso – Andante – Allegro con moto – Moderato* nach 3 Minuten.

Interpretation (gestalterisch)

Artikulationsangaben Cuis werden genau umgesetzt. Original-Pausen wurden weitestgehend beibehalten. Auch aus diesen Pausen ist noch nicht die Idee des ‚Ende im Anfang‘ hörbar.

CLAUDE DEBUSSY:

La mer. Trois esquisses symphoniques

Ton (technisch)

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv (DRA)]

Pitch war ok.

Hohe Bandqualität (besser als Strauss: Till Eulenspiegel vom gleichen Tag): Volles Spektrum, kaum nennenswerte Verzerrungen, gutes Gleichlaufverhalten. Vollstes Spektrum. Entrauscht, entbrummt, deklickt, wieder Geräusche manuell reduziert (nur, wo störend). Pausenlänge wie original belassen (allerdings montiert, da Gelbbandabriss vorlag). Erstaunlich die kurze Pause zwischen *II. Jeux de vagues* und *III. Dialogue du vent et de la mer*.

Das Original brummt deutlich weniger als die Kopie – entsprechend geringerer Eingriff war im Remastering nötig.

Die Pausenlänge zwischen *I. De l'aube à midi sur la mer* und *II. Jeux de vagues* findet sich auf dem Original NOCH kürzer als in der Kopie – wurde wie im Original übernommen.

Ton (gestalterisch)

Holz zu distant, sonst aber eine wirklich funktionierende Mischung.

CLAUDE DEBUSSY:
Jeux. Poème dansé

Ton (technisch)

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg
(rbb)]

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv
(DRA)]

Pitchkorrektur um +40 Cent
entsprechend einer Verkürzung von 22
Sekunden.

Original des DRA verwendet.

Entklickt (automatisch, da zu viele
Glitches), Entrauscht.

CLAUDE DEBUSSY:
II. Fêtes aus Nocturnes. Triptyque symphonique
[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

Pitchkorrektur: -40 Cent. Dementsprechend 9 Sekunden Verlängerung der Aufnahme
Zerren im ff, ‚Regelverhalten‘ des Bandmaterials klar hörbar (speziell auf ff-
Trompeten).

Entrauscht, entbrummt, Geräusche (Huster etc.) reduziert – obwohl wieder mal
erstaunlich ist, wie wenig die intensive Konzentration durch solche Geräusche gestört
wird.

Nachechos deutlich. Recht geringer und wenig auffälliger Flutter.

Ton (gestalterisch)

Sehr präzise Streicher, Holz zu weit hinten.

CAMILLE SAINT-SAËNS:
Sieh, mein Herz erschließt sich aus Samson and Dalilah, Op. 47
[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

Pitchkorrektur um -70 Cent
Es fand sich kein Rausch-Footprint; zum Glück konnte Footprint aus demselben
Konzert verwendet werden.

Ton (gestalterisch)

Orchester zu weit hinter der Stimme (Speziell die Holzbläser, die gänzlich
untergehen) – die Kommunikation zwischen Orchester und Stimme kommt so nicht
zum Tragen. Schade, denn da ist so viel Beziehung angelegt – u.a. wird hier Samson
als zweite Stimme von den Holzbläsern übernommen).

REINHOLD GLIÈRE:

Concerto for coloratura soprano and orchestra in F Minor, Op. 82

Ton (technisch)

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg
(rbb)]

Pitch um -50 Cent korrigiert. Einstreuung bei ca 5 kHz reduziert (diese variiert dummerweise in der Frequenz, so dass dieser Eingriff aufwändig alle drei Takte verändert werden musste).

Entrauscht, entbrummt, automatisiert declickt (hier gäbe es manuell einfach zu viele Zugriffe).

Zerren in Pegelspitzen unschön, ebenfalls kein gutes Band (vergleiche Prokofiev *Symphony No. 1*).

Präsenzabfall des Bandes wurde nicht ausgeglichen, um der Stimme nicht zu viel Schärfe zu geben.

Genau bei 5:32 nach Beginn von *I. Andante* wechselt an einem hörbaren Schnitt plötzlich die Qualität des Bandes (weniger Verzerrungen, mehr Höhen) – vielleicht wurde auf gebrauchtem Bandmaterial aufgenommen und hier lag bereits vorher ein Schnitt vor? Ich habe dies unbearbeitet gelassen, um den Zustand nicht zu verschleiern.

Pause zwischen I und II ausnahmsweise ohne Gelbband – wurde unbearbeitet gelassen.

Vorechos und Nachechos unkorrigierbar.

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv
(DRA)]

Auch hier deutliche Verbesserung. Das automatische Entclicken ist im Original nicht nötig. Es wurde etwas stärker enttrauscht als in dieser Edition üblich.

Der Klangunterschied bei 5:32 wurde nun doch bearbeitet, da er im Original so deutlich hörbar war.

Ton (gestalterisch)

Holz kommuniziert häufig mit Sopran, was bei der gewählten Balance kaum hörbar ist

Interpretation (technisch)

Erna Bergers leichter Sopran! Höre ich richtig, dass sie im Schlussakkord noch einmal in die höhere Oktave des F springt?

Interpretation (gestalterisch)

Kitsch – aber mit Erna Berger und Celibidache guter Kitsch!

DMITRI SHOSTAKOVICH:
Symphony No. 9 in E-Flat Major, Op. 70
[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

Es fehlt das Auftaktviertel zum Werk – ich habe den Anfang bewusst recht schroff gelassen, um dies zu zeigen. (Es gibt zwar eine Wiederholung dieser Stelle mit dem zu Beginn fehlendem Auftakt, diese ist aber vom vorherigen ff überlagert: eine „Reparatur“ aus „eigenem Material“ funktioniert also nicht.)

Pitch war ok

Flutter ist nur selten hörbar, so z.B. zu Beginn von *II. Moderato*, da unangenehm. Sehr geringes Zerren.

Entrauscht, entbrummt, manuell entklickt (ab *II. Moderato* auch automatisch entklickt).

Dies ist die erste Aufnahme, in der klar erkennbar tatsächlich auch in der Musik geschnitten wurde (noch ohne große Hemmungen oder mit Rücksicht auf Phrasierung, Timing etc.): So z.B. schlechter Schnitt 1 Minute nach Beginn von *I. Allegro* bei Ziffer 9 (hier beginnt ein Thema in den Klarinetten).

Auch Huster passen in dieses Produktionsschema. Der Intensität der Interpretation tut dies keinen Abbruch.

Zu Beginn von *IV. Largo* hört man jemanden (Celibidache?) immer kurz vor Ende der Bläser-Oktaven aufstampfen – ich habe dies belassen.

Band in insgesamt gutem Zustand – volles Spektrum und gutes Rausch- und Zerrverhalten.

Interpretation (technisch)

Flöte nicht in Bestbesetzung – obwohl häufig gefordert... / Flöte Notenfehler *II. Moderato*, 1 vor Ziffer 32 / das größte Problem für die Flöte ist das Ende dieses Satzes...

Auch die Trompete hat hörbar Stress in *III. Presto*.

IGOR STRAVINSKY:
'Card Game'. Ballet in three deals
[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Die Musik erschließt sich ohne das Ballett – oder zumindest ohne die mitgelesene Partitur – nicht.

Ton (technisch)

siehe *Mozart: Violin Concerto No. 5* (gleiche Aufnahmesession).

Interpretation (inhaltlich)

In dieser Aufnahmesession war Strawinsky für Celibidache offensichtlich wichtiger als Mozart.

FERRUCCIO BUSONI:

Berceuse élégiaque. The man's lullaby at his mother's coffin, Op. 42

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv (DRA)]

Ton (technisch)

Dies ist eine der grenzwertigsten Aufnahmen: Unkorrigierbarer Flutter (nicht nur) zu Beginn. Leise Musik und gering ausgesteuertes Band bedingen einen hohen Rauschpegel. Außerdem starke Band-Kopf-Kontaktprobleme (im weiteren Verlauf auch rhythmisch schwankende Bandkontaktprobleme, vereint mit Flutter). Das Spektrum der Aufnahme ist allerdings ok und wurde nicht verändert. Pitch wurde um -83 Cent (Anfang) bis -23 Cent (Ende) korrigiert.

Interpretation (technisch)

Zu den oben genannten technischen Problemen gibt es auch starke Intonationsprobleme speziell im Holz.

Interpretation (gestalterisch)

Bei allen Mängeln wird dennoch der lange Atem und die nahezu weihevollere Konzentration der Interpretation klar. Daher – und aus archivarischem Interesse – wird die Aufnahme auch veröffentlicht.

SERGEI PROKOFIEV:

Symphony No. 1 in D Major, Op. 25 'Symphonie classique'

a) Ton (technisch)

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv (DRA)]

Pitch um -10 Cent (*III. Gavotta. Non troppo allegro* und *IV. [Finale.] Molto vivace* um -30 Cent) korrigiert (dabei wird die Aufnahme um 5 Sekunden länger).

Entrauscht, entbrummt, manuell declückt, Flutter recht gering (man merkt den rasanten Fortschritt der

Aufnahmetechnik in diesen Jahren).

Das Spektrum ist hier – einmalig – ein wenig dumpf (wohl Präsenzabfall durch Alterung des Bandmaterials). Ich habe dies dezent ausgeglichen, wodurch allerdings neben der gewünschten Präsenz der Aufnahme auch das Rauschen verstärkt wird. Ich habe dies als Nebeneffekt akzeptiert.

Starkes Zerren auf hohen Pegeln ist unkorrigierbar.

Wie bei allen anderen Werken (wurde

Spektrum wurde im Original nicht verändert, da hier kein Präsenzabfall deutlich (war erst durch die Kopie notwendig geworden).

Gerade die Montage stellt sich im Licht

meist nicht dokumentiert) umfangreiche Montage, um abreiende Enden und fehlendes Raumgerusch in den Pausen zu korrigieren.

Insgesamt ist das Band in schlechterem Zustand als viele andere Aufnahmen der Box.

des Originalbandes als komplett unterschiedlich heraus: Ähnlich wie bei Purcell sind im Original die Übergänge extrem eng – dies ist bei der Kopie (wohl aus Grunden der Sendepraxis) auseinander genommen worden. Meine Montage übernimmt die Übergänge des Originals.

SERGEI PROKOFIEV:

Romeo and Juliet. Suite for orchestra No. 2, Op. 64 b

Ton (technisch)

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Pitch um -20 Cent korrigiert.
Band flutert ein wenig.

Massiv und satzweise entrauscht, entbrummt, manuell entklickt und Geräusche reduziert
Pausenlänge original belassen (wie üblich aber montiert).

III. Friar Laurence. Andante espressivo
dröhnt zu Beginn und am Ende (gleiche Teile) etwas, dies wurde aber belassen, da andernorts dieses Problem nicht auftritt und ich nicht die ganze Aufnahme für einige Takte stark klanglich verändern wollte.

VII. Romeo at Juliet's Grave. Adagio funebre hat wenig störende tieffrequente Blubser, die nicht bearbeitet wurden (kaum wahrnehmbar).

Ton (gestalterisch)

alle Bläser zu schwach

Interpretation (technisch)

Berliner Philharmoniker nicht in Höchstform in Sachen Ensemble und Intonation.

Interpretation (gestalterisch)

III. Friar Laurence. Andante espressivo ohne Schlussbildung und ohne sinnigen Übergang zu *IV. Dance. Vivo*.

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv (DRA)]

Das Original hat (mal wieder) wesentlich kürzere – teils extrem kurze – Pausen, die übernommen wurden.

Die teilweise extremen ppp dieser Interpretation profitieren sehr von dem geringeren Rauschpegel des Originalbandes!!

Celibidaches Wille und Mut zu langsamen Tempi hier schon zu ahnen (siehe V. *Romeo and Juliet before parting. Lento – Adagio*). Dennoch steht hier nichts.

ALBERT ROUSSEL:

Petite Suite, Op. 39

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

Pitchkorrektur: -70 Cent. Dadurch wird die Aufnahme um 33 Sekunden länger.

Es liegt ein sich änderndes Geräusch (Einstreuung) hinter der Aufnahme. Besonders deutlich in *II. Pastorale. Andante – Andantino – Andante*.

Das Rauschen ist unerheblich im Vergleich zur diesen Einstreuungen. Daher wurde auf ein Entrauschen verzichtet, allerdings wurden die Einstreuungen wo möglich reduziert.

In den Pausen bricht die Modulation zugunsten von Gelbband ab. Dies wurde korrigiert; die Länge der Pausen wurde beibehalten.

II. Pastorale. Andante – Andantino – Andante:

schlechtes Band / schlechte Band-Maschinen-Kombination:

- Einstreuung zu Beginn unangenehm, lässt sich aber nicht ohne deutliche Artefakte beseitigen. Ich habe nur den Beginn des Satzes ein wenig bearbeitet, damit der Übergang aus der Pause nicht zu hart ist.
- In den pp-Stellen der Pastorale starke Band-Kopf-Kontaktprobleme, nicht korrigierbar (dadurch auch Pegelsprünge und Dynamikverzerrungen). Auch sprengt Celibidaches Dynamik die damaligen technischen Möglichkeiten der Tonaufzeichnung.

Dieser Satz verbleibt aufgrund der historischen Bedeutung auf der Veröffentlichung.

Viel besseres Band für *III. Mascarade. Allegro con spirito*.

Interpretation (technisch)

Orchester in Präzision und Klang auf recht hohem Niveau. Vor Ziffer 4 (Einsatz Streicherthema) Ensemble suboptimal. Die Trompete hat Angst vor dem Solo (vor Ziffer A).

Interpretation (gestalterisch)

Auffällig sind die gemäßigten Tempi.

DARIUS MILHAUD:

Suite française, Op. 248

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

Technischer Stand wie andere 1951er Aufnahmen der Berliner

Nachkriegsaufnahmetechnik, aber leichter Flutter. Original war etwas dumpf in den

unteren Mitten; hier wurde leicht aufgefrischt.
Eingriff: deNoise, deClick (automatisch + manuell), entbrummt, entzerrt usw.

DARIUS MILHAUD:
Suite symphonique No. 2, Op. 57
[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Interpretation (gestalterisch)

Mir scheint, weder Dirigent (gilt für *I. Ouverture. Modéré* und *IV. Nocturne. Souple et modéré*) noch Orchester konnten mit dieser Musik wirklich etwas anfangen. In *V. Final. Vif* bekommt das Ganze groteske Züge.

GÜNTER RAPHAEL:
Symphony No. 4 in C Major, Op. 62
[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

a) Ton (technisch)

Pitch OK, gutes Bandmaterial. Geringes Zerrern, Brummen und Rauschen.
Auch Wow und Flutter sehr gering. Hohe Lautheit.

Die Satzpause von *I. Langsam* auf *II. Sehr rhythmisch bewegt* war noch original.
Diese wurden wie vorgefunden belassen, auch wenn in diesen Pausen teils
Bruzzelgeräusche zu hören sind.
Alle anderen Pausen wurden in der Länge belassen.

III. Langsam war im Pegel massiv hochgezogen worden, sicher, um den
Rauschabstand zu optimieren. Ich habe dies nun wieder zurückgeführt, um normale
dynamische Verhältnisse wiederherzustellen (-9dB im Vergleich zu allen anderen
Sätzen, und *III. Langsam* ist immer noch recht laut...).

In dieser Produktion gibt es einige wenige bei genauem Hinhören auch
wahrnehmbare Schnitte.

Interpretation (technisch)

Auffällig hohe Präzision von *II. Sehr rhythmisch* – da ist anständig geprobt worden.

SAMUEL BARBER:
Capricorn Concerto for flute, oboe, trumpet and string orchestra, Op. 21
[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

Hohe Lautheit, Direktheit und Pegel. Hier zusätzlich noch Autodeclicker eingesetzt.

Ton (gestalterisch)

Hier wurde tatsächlich geschnitten: Einige Schnitte sind hörbar. Allerdings handelt es sich immer nur um grobes Aneinandersetzen ganzer Satzteile. Schnitte wurden wo möglich kaschiert.

AARON COPLAND:

Appalachian Spring (Concert version of 'Ballet for Martha Graham')
[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Gibt es als Live-Mitschnitt (vom 4.4.1950) bereits auf audite 21406 (<http://www.audite.de/en/product/3CD/21406>). Zwei Tage später dann die hier veröffentlichte Studio-Produktion aus der Jesus-Christus-Kirche.

Ton (technisch)

Diese Produktion ist technisch, klanglich und in Bezug auf Störungen durch Geräusche dem Mitschnitt, der nur zwei Tage später entstand, meilenweit überlegen. Unglaubliche Präsenz, hohe Lautheit und Dynamik, gute Balance. Aufgrund der hohen Konzentration auch in Bezug auf die erreichte interpretatorische Dichte ist dies die viel bessere Version. In den Produktionen dieser Zeit herrscht im Studio (der Jesus-Christus-Kirche Berlin-Dahlem) nicht immer die heute geforderte totale Stille.

EDWARD MACDOWELL:

Romance for Violoncello and Orchestra, Op. 35

Ton (technisch)

Pitch um +40 Cent angehoben (entsprechend 7 Sekunden kürzerer Track).
Entrauscht, entbrummt, manuell entklickt.

Ton (gestalterisch)

Extrem nahes und dominantes Vc – schade, so geht manche Kommunikation zwischen Solo und Einzelstimmen im Orchester verloren

Interpretation (gestalterisch)

Intonation und Portamenti des Solos sind nach heutigen Begriffen nicht ok. Auch wünscht man sich zwischendurch ein wenig weniger Romanze.

BENJAMIN BRITTEN:
Sinfonia da Requiem, Op. 20

Ton (technisch)

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg
(rbb)]

Pitchkorrektur: -60 Cent (= Aufnahme wird 42 Sekunden länger). Zusätzlich schwankt die Aufnahmegeschwindigkeit während der Dauer der Aufnahme ein wenig (ca. 10 Cent), dies konnte nicht ausgeglichen werden.

Entrauscht, Geräusche wo wirklich störend reduziert und deklickt, entbrummt.

Hier gibt es so viele Geräusche: Wenn das eine Produktion war, dann in Form einer Generalprobe mit Publikum und durchlaufendem Band.

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv
(DRA)]

Alle Korrekturen wurden erneut vom Originalband ausgeführt.

HENRY PURCELL:
King Arthur, or The British Worthy. Suite for string orchestra

Ton (technisch)

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg
(rbb)]

Kein Pitch-Problem, kein Band-Kopf-Problem. Dafür aber Einstreuungen von wechselnder Art, die in Pausen und pp-Stellen hörbar sind. Diese konnten größtenteils stark reduziert werden. Rauschen wurde reduziert.

IV. Faisrest Isle. Allegretto hat ein Problem mit leichtem Wow und Flutter. Unkorrigierbar.

Es fehlt auf der rbb-Kopie der letzte Satz, der aber andernorts bereits schwarz veröffentlicht ist (das Original liegt wohl im DRA Potsdam). Dies sollte auf jeden Fall korrigiert werden.

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv
(DRA)]

Viel besserer Grundklang auf dem Original! Weniger Rauschen, kein Höhenabfall. Einstreuungen sind allerdings schon hier zu finden und wurden wo möglich reduziert. Pausen wurden in der Kopie komplett auseinandergeschnitten – im Original gehen die Sätze teils ineinander über!

Der fehlende Satz ist tatsächlich auf der DRA-Aufnahme vorhanden! Dieser ist wohl bei der Separierung der ursprünglich als zusammengehörig eingespielten Aufnahmen verloren gegangen.

Ton (gestalterisch)

Sehr präsente und laute Aufnahme. Reichlich Bass – aber durchaus auch starke Höhen

Interpretation (gestalterisch)

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Schlussbildungen der Sätze sind häufig unsicher (so auch das Ende des Werkes): zwischen großem Ende und einer Einheit, die über alle Sätze der Suite hinweg gedacht ist. So jedenfalls funktioniert es nicht.

Immer aber sind die Kategorien, in denen Sergiu Celibidache die Aufführung strukturiert hat, durch Dynamik und – damit verbunden – Klang vollkommen eindeutig.

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv (DRA)]

Erst die Originalfassung klärt Sergiu Celibidaches Ansatz: Der primäre Ansatz ist die Idee einer eng angeordneten Satzfolge, die ‚großen Schlüsse‘ (die manchmal nicht funktionieren) sind dem untergeordnet.

ANTONIO VIVALDI:

Concerto for violin and strings in D Major, Op. 8/11 (RV 210) 'Il cimento dell'armonica e dell'inventione'

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (gestalterisch)

Gute Balance zwischen präsentem Solo und zwar kraftvollem, den Solisten aber nicht in den Hintergrund drängenden Orchester.

Interpretation (technisch)

Helmut Heller ist keiner der Top-Geiger; einige Intonations- und Technikprobleme finden sich.

Interpretation (inhaltlich)

Selbstverständlich erwartet man heute Anderes von Vivaldi-Aufnahmen. Die Aufnahme ist als historisches Dokument einzuordnen.

HEINZ TIESSEN:

Vorspiel zu einem Revolutionsdrama, Op. 33

Mir ist das Werk ehrlich gesagt zu euphemistisch.

Ton (technisch)

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg
(rbb)]

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv
(DRA)]

Pitch ist in Ordnung.

Das Problem zu Beginn wird leider auch

Es fehlt zu Beginn ein Takt. Ich habe, um
dies zu verdeutlichen, nicht versucht,
den Anfang irgendwie organischer
klingen zu lassen.

durch das Original nicht gelöst.

Regelmäßiger Klick (Einstreuung) wurde
automatisiert entfernt. Entrauscht,
massiv entbrummt (Band war
diesbezüglich in schlechtem Zustand).

JOSEPH HAYDN

Symphony No. 94 in G Major, Hob. I:94 'The Surprise' (3rd London Symphony)

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

Pitchveränderungen wie folgt:

I. Adagio – Vivace assai: von -45 Cent am Anfang bis -80 Cent am Ende.

II. Andante, III. Menuetto. Allegro molto und *IV. Finale. Allegro di molto*: durchgehend
-80 Cent.

Technische Qualität des Bandes und der Aufnahme ist hervorragend (auch wenn
man dies nach Anhören der ersten Takte Holzbläser nicht glauben mag), abgesehen
von Wow- und Flutter-Problemen. Breitestes Spektrum, spektakuläre Dynamik.

Entrauscht, entbrummt, declickt manuell, Geräusche reduziert.

Pausen liegen original vor (mit Hustern) und wurden so belassen.

Interpretation (technisch)

Erstaunlich, welche Unruhe damals in einer Produktion herrschte: Husten,
Herumlaufen – und alles bei intensivster interpretatorischer Spannung. Anscheinend
hat dies niemanden gestört. Lautes Naseschniefen inklusive (*I. Adagio – Vivace
assai*, nach 3:27; reduziert...).

Dies ähnelt mehr einer mitgeschnittenen Generalprobe (?).

Hervorragend disponierte Berliner Philharmoniker in Sachen Klang, Ensemble,
Dynamik und der Folge von Celibidaches Dirigat.

Starke Notentextabweichung von der von mir mitgelesenen Taschenpartitur.

Interpretation (gestalterisch)

In *I. Adagio – Vivace assai* sind sowohl das Adagio als auch das Vivace auf der
ruhigen Seite. Die Exposition wird nicht wiederholt.

Im Allgemeinen: Dirigat mit perfekter Zeitbeherrschung.
Ende von *II. Andante*: Letzter Akkord scheint hineingesetzt: Schlussgestaltung funktioniert nicht, auch ist die Pause diesmal nicht original, Schnitteffekte im Schlussakkord. Ich habe versucht, dies bestmöglich zu retten.

JOSEPH HAYDN:

Symphony No. 104 in D Major, Hob. I:104 'Salomon' (7th London Symphony)
[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Ton (technisch)

1950, RIAS-Technik, Jesus-Christus-Kirche Berlin-Dahlem: Pitch ok, Rauschen und Spektrum ok. Klang: Hier zeigt sich die hervorragende Akustik der Jesus-Christus-Kirche.

Interpretation (inhaltlich)

Sergiu Celibidache hier doch dem damaligen Zeitgeist verpflichtet. Diese Interpretation ist für heutige Ohren schwer zu genießen.

LUDWIG VAN BEETHOVEN:

Leonore Overture No. 3, Op. 72a

Ton (technisch)

[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

[Quelle: Deutsches Rundfunkarchiv (DRA)]

Keine Pitchkorrektur notwendig.
Zunächst leichter Wow, wird dann stärker, bis es wirklich unangenehm ist. Entrauscht, entbrummt, Geräusche reduziert wo möglich. Warum war es in dieser Produktion so lärmig – und dennoch so konzentriert?
Starkes Zerren, gegen Ende der Produktion deutlicher als zu Beginn.
Das Ende ist brutal abgeschnitten (wurde bearbeitet).

Durch die deutlich bessere Qualität des Originals wurden nun dezentere Eingriffe (Rauschen, Brummen, Spektrum) möglich.

Ton (gestalterisch)

Holz zu leise (siehe Thema zu Beginn, welches nahezu untergeht).

Interpretation (gestalterisch)

Extremes Adagio zu Beginn (der Flöte geht auf jedem Ton die Luft aus...). Generell extreme Tempi. Schlussgestaltung für mich nicht überzeugend (absolutes Ende; dies kommt angesichts des gigantischen Aufbaus vorher mit zu wenig Schlussgestaltung daher).

LUDWIG VAN BEETHOVEN:
Symphony No. 7 in A Major, Op. 92
[Quelle: Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)]

Die Aufnahme zeigt exemplarisch die Energie und Emotion, mit der Sergiu Celibidache sein Orchester leitet. Daher trotz fehlendem letzten Satz und abbrechendem *III. Presto* Bestandteil der CD-Box.

Ton (technisch)

Technisch ist diese Aufnahme den Möglichkeiten ihrer Zeit hinterher. Obwohl eine Aufnahme von 1957, musste das Material um 40 Cent abgesenkt werden. Das Spektrum ist ein wenig matt, die Dynamik eingeeengt. Pausen wurden gekürzt, aber mit Original-Material vom Band belassen.

Interpretation (inhaltlich)

Hier hört man Sergiu Celibidache sein Orchester antreiben (z.B. 7:28 und 12:49 nach Beginn von *I. Poco sostenuto – Vivace* oder 2:16 in *II. Allegretto*, aber auch an vielen anderen Stellen).

III. Presto: Enormer Drive und höchstes Tempo.